

(Abg. Dr. Schfart.)

die zum Teil von den Schülern selbst gezeichnet werden, kunstvolle Reliefbilder u. dergl., auch kulturgeschichtliche und geologische Sachen, die von den Lehrern und Schülern zusammengetragen worden sind. Ich erinnere Sie ferner an das schöne Buch „Die bunten Bilder aus dem Sachsenlande“, herausgegeben von sächsischen Lehrern, die angeregt worden sind durch das sächsische Seminar. Wir haben für Seminare ein großes Werk über sächsische Vaterlandskunde, das unter Leitung des Seminaroberlehrers Dr. Schöne herausgegeben worden ist, ein Werk über Landschaftsbilder unseres Vaterlandes, dem kaum ein anderes gleichartiges in Deutschland zur Seite gestellt werden kann. Ich meine, solche Männer sind befähigt und geneigt, dem Knaben und Jüngling die Liebe zu Vaterland und Heimat ins Herz zu pflanzen. Das ist allerdings richtig, die nationale Gesinnung und die Heimatliebe kann nicht gut Gegenstand der Prüfung sein. Wie wollte man denn das machen, in einer schriftlichen Prüfung festzustellen, wie weit die nationale Begeisterung in die jungen Seelen eingedrungen ist?

(Sehr richtig!)

Aber das Seminar kann mit gutem Gewissen beanspruchen, daß seine Arbeit auch nach dieser Seite hin anerkannt wird.

Wir haben aber auch anderweit so viel Gelegenheit und benutzen sie auch, unsere jungen zukünftigen Lehrer in die vaterländische Aufgabe einzuführen, daß sich das sächsische Seminar hinter keiner anderen Anstalt zu verstecken braucht. Der Geschichtsunterricht wird mit der Wärme gegeben, daß er begeisternd wirkt. Leute, die zu Füßen eines Erich Marcks, eines Lamprecht, eines Brandenburg usw. gesessen haben, haben tatsächlich — ich habe es an mir selbst erfahren — davon so viel mitgebracht, daß sie ihren Schülern davon geben können.

(Sehr richtig!)

Wenn gesagt wird, daß es an staatsbürgerlicher und bürgerkundlicher Belehrung fehle, so trifft das nicht zu. An einigen Seminaren wird ziemlich ausführlich nach dem Buche von Fischer über sächsisches Staatsrecht gearbeitet. Wenn dieses Buch auch nicht amtlich eingeführt ist, so wird es doch den Schülern empfohlen. Allerdings möchte ich den Lehrern, die den staatsbürgerlichen Unterricht erteilen, das Recht und die Pflicht auferlegen, daß sie aus ihrer eigenen wissenschaftlichen Erfahrung und aus ihren eigenen wissenschaftlichen Studien heraus den Stoff zusammentragen und gestalten. Daß dabei nicht Mißgriffe erfolgen, das können wir diesen Männern unbedingt zutrauen. Ich möchte nicht, daß an des Lehrers Stelle ein abgestempeltes Lehrbuch träte. Man schenke dem Seminarlehrer das Vertrauen, das er beanspruchen muß!

In hohem Maße tragen zur vaterländischen Erziehung die Veranstaltungen bei, die unsere Seminare aus erzieherischen Gründen treffen. Es ist selbstverständlich, daß bei Feiern, wie es die des Geburtstages des Königs ist, solche Vorträge gehalten werden, die sich auf vaterländische Dinge beziehen. Aber ich will darauf hinweisen, daß in den meisten kleinen Orten, an denen Seminare sind, gerade das Seminar an solchen Tagen Hauptträger des vaterländischen Gedankens ist. Ich kenne ein Seminar, das jedesmal am Sedantag hinauszieht mit den Schülern und Schülerinnen an die Denkmäler der Stadt. Schülerinnen der Seminarsschule sind es, die diese Denkmäler mit Blumen und Kränzen schmücken im Beisein der Seminaristen. Einer der Männer, die sich besonders um den Deutschen Flottenverein verdient gemacht haben, hat vor Schülern eines Seminars einen Vortrag gehalten und nachher erklärt, daß er kaum je einen so schönen Abend verlebt habe wie diesen, an dem er aus den Worten und Liedern dieser jungen Leute so warme Begeisterung hatte herausklingen hören. Ohne jede Anregung haben dieselben Schüler einen namhaften Betrag für die Flotte unter sich gesammelt und dem betreffenden Herrn zugesandt. Meine Herren! Seien Sie überzeugt, daß ich das nicht sage, um das Seminar zu loben, sondern weil ich nur andeuten will, daß es seiner Pflicht nachkommt.

(Sehr richtig!)

Und dann, meine Herren, sagt Excellenz Mehnert im Verlaufe seiner Rede:

„Ich habe vorhin darauf hingewiesen, wie heutzutage königstreue und vaterländisch gesinnte Männer es als eine Hauptaufgabe ansehen, die Jugend, sobald sie der Schule entwachsen ist, in monarchischer und vaterländischer Gesinnung zu festigen und zu erhalten. Erst vor wenig Tagen hat in Berlin der Kongreß der Steuer- und Wirtschaftsreformer getagt, dessen einen Vizepräsidenten wir in unserer Mitte haben. Dieser Kongreß hat sich unter anderem mit dem Thema „Jugendpflege in Stadt und Land“ beschäftigt. Das Referat hat erstattet der bekannte General v. Bissing und das Korreferat ein sächsischer Amtshauptmann.“

Meine Herren! Ganz gewiß nicht aus Ehrgeiz, aber um der Wahrheit willen will ich es aussprechen: vor mir liegt ein Buch, das ich vor 11 Jahren geschrieben habe mit dem Titel: „Zur Erziehung der Jünglinge aus dem Volk. Vorschläge zur Ausfüllung einer verhängnisvollen Lücke des Erziehungsplanes“. Dort werden Sie die Gedanken finden, die heute von den Herren, die in Berlin getagt haben, ausgesprochen werden.

(Hört, hört!)